Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: 48 (1965-1966)

Vereinsnachrichten: Bericht über die Exkursion der Geographischen Gesellschaft Bern nach Süddeutschland : vom 2. bis 6. Juli 1966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERICHT ÜBER DIE EXKURSION DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT BERN NACH SÜDDEUTSCHLAND

vom 2. bis 6. Juli 1966

Die Exkursion führte uns unter der kundigen Leitung der Herren Dr. W. Kuhn und Dr. M. Hohl in die südwestdeutsche Schichtstufenlandschaft. Sie vermittelte Landschaftseindrücke von der Schwäbischen Alb und der jungen Donau bis zu den Buntsandsteingebieten am unteren Neckar und Main.

1. Reisetag: Beizeiten führten uns zwei Autocars der Firma Marti durch das schweizerische Mittelland an den Rhein und in den Hegau. Wir bestiegen den Hohentwil. Unser Mittagsplatz war an der Aachquelle. In einem Zirkus von Kalkfelsen ist ein kleiner Weiher, der von kräftigen unterirdischen Aufstößen gespiesen wird. Als Aach fließt das Wasser von hier weg in den Bodensee. Das Quellwasser stammt zum großen Teil von der Donau, die in 12 km Entfernung, 185 m höher oben, versickert. Wir wanderten von Immendingen aus eine Stunde lang der Donau entlang und besuchten die Versickerungsstellen. Ca. 20 km weiter unten, bei Friedingen, versickert die Donau ein zweitesmal.

Besonders eindrücklich ist der Donaudurchbruch kurz nach Friedingen. Von unserem Standpunkt, dem Knopfmacherfelsen aus, beobachten wir, wie sich die Donau so stark einschneidet, daß Bahn und Talstraße keinen Raum mehr haben. Der Blick geht auf das Kloster Beuron. Dort bannten wir die fast vollständig mit den weißen Blüten des Wasserhahnenfußes überdeckte Donau, nebst der schönen Holzbrücke, auf unsere Filme. Abends 7 Uhr besuchten wir noch den Blautopf bei Blaubeuren. Im nahen Kloster erklärte uns der Kustos den dreischichtigen Hochaltar mit den spätgotischen geschnitzten Figuren des Gregor Erhart. Spät, aber zufrieden über das Gesehene, kamen wir nach Ulm.

2. Reisetag: Morgens früh besichtigten wir Ulm. Die Fahrt ging durch die weiten Getreide- und Wiesenflächen der Niederen Alb nach Heidenheim, zum Kloster Neresheim (Joh. Balt. Neumann) und ins Nördlinger Ries. Eine fast kreisrunde Ebene, die von vulkanischen Aufstößen umgeben ist, liegt als fruchtbare Lößlandschaft etwa 100–200 m in den umliegenden Tafeljura eingesenkt. Es ist Bauernland, $^3/_4$ der Fläche ist Acker- und Gartenland. Die kreisrunde Abgrenzung wiederholt sich in der vollständig erhaltenen Stadtmauer von Nördlingen. Zum Mittagessen waren wir in Dinkelsbühl, im alten Riegbau (1440) des «Deutschen Hauses». Nachmittags besuchten wir mit einem örtlichen Führer das idyllische Städtchen an der Wörnitz. Bemerkenswert ist die spätgotische Hallenkirche St. Georg. Ein weiteres Glied des mittelalterlichen Handelsweges, von Augsburg nach Würzburg, dem wir seit Nördlingen folgten, ist das Städtchen Feuchtwangen, unser Nachtquartier.

3. Reisetag: Nach 15 km Fahrt überquerten wir die Frankenhöhe, d. h. wir stiegen von der Schichtstufe des mittleren Keupers hinab zur Stufe des unteren Keupers. Es ist gleichzeitig die Wasserscheide Donau (Wörnitz) – Main (Tauber). Das vorerst kleine Bächlein Tauber sägt sich weiter unten tief in die Schicht ein, so daß Rothenburg hoch über dem Talgrund liegt. Wir besuchten das zur Reisezeit von Fremden überschwemmte heimelige Städtchen. Unser Interesse galt vor allem, wie später auch in Dettwang und Creglingen, den Schnitzaltären Tilmann Riemenschneiders.

Die Fahrt durch den lieblichen Taubergrund führte uns zu der reizenden barokken Kleinresidenz von Weikersheim. Hier machten wir auch die erste Bekanntschaft mit den ausgezeichneten Frankenweinen. Nach einer kurzen Rundfahrt durch Bad Mergentheim und einer Fahrt durch das fruchtbare Gäu gelangten wir nach Würzburg. Unser Cicerone, Herr PD Dr. Herold, ließ es sich nicht nehmen, uns von der Feste Marienberg einen ersten Überblick über die Stadt zu geben.

4. Reisetag: Der Morgen war ausgefüllt mit einer eingehenden Führung durch Würzburg. Hier Wiederaufbauprobleme: die Stadt hat sich vom Bombardement des Jahres 1945 noch nicht ganz erholt. Wir besuchten natürlich auch die fürstbischöfliche Residenz mit der renovierten Hofkapelle, dem Kaisersaal mit den Fresken von Tiepolo und den Park mit reizenden Gartenplastiken. Zu Mittag waren wir in Veitshöchheim, wo wir im Eiltempo den Park der Sommerresidenz besuchten. Die Verspätung wurde etwas aufgeholt durch eine Fahrt auf der Autobahn Richtung Frankfurt. In Wertheim verließen wir sie aber, um den Mainschlaufen zu folgen. In Miltenberg merkten wir uns nicht nur den Baustoff des roten Sandsteines, sondern auch die schönen fränkischen Fachwerkhäuser.

Auf einer Fahrt über Amorbach und die waldreiche Wasserscheide Main–Neckar (Naturpark Odenwald) gelangten wir bei Eberbach an den Neckar. Hier fiel uns der rege Güterverkehr zu Wasser auf. Wir konnten auch gleich das Funktionieren einer Schiffsschleuse mitansehen. Flußaufwärts fuhren wir durch zum Teil stark industrialisiertes Gebiet. Ab Heilbronn benutzten wir die Autobahn bis Ludwigsburg, besuchten die Residenz der württembergischen Fürsten und erreichten unser Tagesziel Stuttgart beim Einnachten.

5. Reisetag: Morgens besichtigten wir – unter Führung der Herren Dr. Schlegel und Dr. Hohl – die Stadt. Vom Fernsehturm aus überzeugten wir uns von der Ausdehnung, sahen, wie ehemalige Dörfer zu Satellitenstädten wurden, wie aber die bewaldeten Hügel dennoch den Eindruck einer Stadt im Grünen hervorrufen. Herr Dr. Schlegel begleitete uns durch das Gäu (Flugplatz Echterdingen) und den stark bewaldeten Schönbuch in die schöngelegene Universitätsstadt Tübingen. Wir fuhren dem Albtrauf entlang über Hechingen (Burg Hohenzollern) zur Zähringerstadt Rottweil. Auf dem Dreifaltigkeitsberg (980 m, Albtrauf) blickten wir noch einmal über die hier geraffte Stufenabfolge bis zum Urgestein des Schwarzwaldes. Das Flüßchen Prim (oberster Nebenfluß des Neckars) macht hier auf harmlosere Art

dasselbe, was die Wutach in dramatischer Weise ausübt: es stiehlt der Donau Wasser. Eine kurze Fahrt von 6 km führte uns vor Augen, wie nahe die Neckarquelle von der Donauquelle (als solche gilt der schön gefaßte Quellaufstoß im Schloßpark von Donaueschingen) liegt. Mit dem eindrucksvollen Abstieg von Blumberg nach Grimmelshofen im Wutachtal begaben wir uns wieder auf die Höhenlage des Rheins. Bei Waldshut überquerten wir Rhein und Landesgrenze, um wieder in die heimatlichen Gaue zu fahren.

P. Humsperger

NACHRUFE

PROF. DR. FRITZ NUSSBAUM

1879–1966

Wenn man die alten Jahresberichte unserer Geographischen Gesellschaft durchgeht, stößt man in demjenigen der Jahre 1905/06 zum erstenmal auf eine Abhandlung von *Fritz Nußbaum:* es ist eine Dissertation über «Die eiszeitliche Vergletscherung des Saanegebietes», mit der er, der Schüler der von ihm hochverehrten akademischen Lehrer Brückner und Philippson, 1906 «mit höchstem Lob» doktorierte.

Nach erfolgreicher Tätigkeit auf der Primar- und Sekundarschulstufe wirkte Dr. Nußbaum von 1914–1944 als unvergeßlicher Lehrer am Seminar Hofwil. 1922 wurde er Extraordinarius für Physikalische Geographie und 1944 Ordinarius an der Berner Hochschule. Professor Nußbaum war kein äußerlich blendender Redner: aber er überzeugte und fesselte durch seine einfachen und sachlichen Formulierungen, die er durch anschauliche, klare Skizzen, welche in ihrer Art an diejenigen von Heim und Davis erinnerten, zu unterstützen verstand.

Als Student war der junge Nußbaum in die Geographische Gesellschaft eingetreten; von 1909 an gehörte er mit einem kurzen Unterbruch ihrem Vorstand an, davon 4 Jahre lang als Sekretär. Von 1923 bis 1948 war er, als Nachfolger von Prof. Rudolf Zeller, ihr Präsident.

Zwischen 1906 und 1952 hielt Dr. Nußbaum im Schoße unserer Gesellschaft gegen 30 Vorträge, zumeist über eigene Reisen und geographische Rekognoszierungen in Savoyen, im Apennin, im Atlas, in Norwegen, Spanien, Nordamerika, und nicht zuletzt über sein liebstes Forschungsgebiet, die Pyrenäen.